

Herborner Tageblatt.



Erscheint an jedem Wochentage
abends. Bezugspreis: Viertel-
jährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Organ für den Vilkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile
15 Pfennig. — Reklamen die
Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Beck.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

Nr. 27.

Sonntag, den 1. Februar 1914.

71. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Dank des Kaisers.

An den Reichskanzler!

Es ist mir ein herliches Bedürfnis, allen denen, welche mich an meinem Geburtstag durch freundliche Glück- und Segenswünsche erfreut haben, meinen warmsten Dank zu sagen. Dies im einzelnen zu tun, ist bei der Fülle der Telegramme und Botschaften aus allen Teilen der Monarchie, des Reiches und des Auslandes nicht möglich. Mit großer Befriedigung habe ich bei dieser Gelegenheit wiederum erfahren dürfen, wie warme Gefühle der Treue und Anhänglichkeit mir aus Stadt und Land entgegengebracht werden. In den Rundgebungen ist vielfach auch des vergangenen Jahres mit seinen mannigfachen Gedenktagen und Jubelfestern Erwähnung geschehen. Zu meiner Freude habe ich zum Teil persönlich Zeuge der nationalen Begeisterung sein dürfen, mit der an jenen Tagen die Heldenaten der Väter und die glücklich erregene Einigung der deutschen Stämme von Alt und Jung in Nord und Süd des Vaterlandes gepriesen wurden. Das deutsche Volk hat es aber dabei nicht bewenden lassen. In Einmütigkeit mit seinen Fürsten hat es zugleich gezeigt, daß es entschlossen ist, gleich den Vätern zum Schutze des Vaterlandes und zur Erhaltung seiner Wehrkraft jedes erforderliche Opfer darzubringen und die schwer erlängte Stellung unter den Kulturvölkern der Erde auch zu behaupten. Im Vertrauen darauf, daß diese patriotische Gesinnung als ein unverwundliches Erbe aus großer Zeit in deutschen Herzen allezeit gehütet und gepflegt werden wird, gebe ich im Hinblick auf die Zukunft gern der Hoffnung Ausdruck, daß Gott der Herr die deutschen Lande auch ferner auf friedlicher Bahn zu erproblicher Entwicklung führen werde.

Ich erlaube Sie, diesen Erlaß zum öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Berlin im Schloß, den 30. Januar 1914.

Wilhelm I. R.

Vertagung der Statthalterkrisis.

Graf Wedel bleibt noch.

Berlin, 30. Januar.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt:

Wie wir hören, hat sich der kaiserliche Statthalter Graf v. Wedel bereit erklärt, noch einige Monate auf seinem Posten zu bleiben, um die Nachfolger des Staatssekretärs Freiherrn von v. Bülau und anderer aus ihren Ämtern scheidender Mitglieder der reichsständischen Regierung in die Geschäfte einzuführen.

Mit dieser halbamtlichen Auslassung entfallen zunächst alle Kombinationen, die man an die gestrige Erklärung der Reichsregierung in der gleichen Zeitung, daß die Entscheidung des Kaisers in den „nächsten Tagen“ erfolgen werde, geknüpft hat. Dieser plötzliche Entschluß, die Statthalter- und Regierungskrisis in Eilschrittschritten auf mehrere Monate zu vertagen, gibt allerdings der Vermutung Raum, daß unter den vielen genannten Kandidaten für die Nachfolgerschaft des Grafen Wedel noch nicht die geeignete Person ist, von der man eine befriedigende Lösung der Situation in den Reichsständen erwartet.

Der Waffengebrauch des Militärs.

Veränderte Dienstvorschrift.

Berlin, 30. Januar.

Die Regierung läßt in der offiziellen „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ folgendes erklären: Für die angelegte und vom Reichskanzler in seiner letzten Reichstagsrede erwähnte Nachprüfung der Dienstvorschrift von 1899 über den Waffengebrauch des Militärs im Frieden sind zunächst beim Kriegsministerium die notwendigen Vorarbeiten erledigt worden. Gegenwärtig finden unter Leitung der preussischen und der Reichsregierungsstellen für die nichtpreussischen Kontingente in Verbindung steht, um möglichst Übereinstimmung in der Fassung der Vorschriften herbeizuführen.

Eröffnung des Braunschweiger Landtages.

Des Herzogs erste Thronrede.

Braunschweig, 30. Januar.

Der 32. ordentliche Landtag, der erste nach der Thronbesteigung des Herzogs Ernst August, ist heute mit einer Thronrede des Herzogs eröffnet worden, in der es u. a. heißt:

Zum erstenmal ist es mir vergönnt, Sie hier beim Beginn eines Landtags willkommen zu heißen; schon in den wenigen Monaten, die seit meinem Regierungsantritt verfloßen sind, habe ich mich davon überzeugen dürfen, daß die mir und der Herzogin, meiner Gemahlin, bei unermesslicher Unterstützung der warmen entgegengebrachten Gefinnungen der Liebe nicht mit dem stillen Empfang verflungen sind, daß sie vielmehr dauernd im Herzen des Braunschweiger Volkes wurzeln. Erneut bitte ich auch Sie, meine Herren, um Ihr Vertrauen und hause meinerseits auf Ihre treue Mitarbeit zur Wohlfahrt des Landes.

Weiter kündigt der Herzog in seiner Thronrede dann staatlichen Interessen erforderlichen Mittel der bevorstehenden Finanzperiode unter teilweiser Finanzprognose der bisherigen Überschüsse ohne stärkere Belastung der Steuerzahler zu beschaffen.

70fache Überzeichnung der Preußenanleihe.

25 Milliarden.

Berlin, 30. Januar.

Die kürzlich aufgelegte preussische Anleihe, die zum erstenmal in der Form auslosbarer Schabanweisungen erfolgt ist, hat einen ganz außergewöhnlichen Rekord in der Überzeichnung erzielt.

Auf die 4prozentige preussische 350-Millionen-Anleihe sind rund 25 Milliarden, darunter 19 Milliarden mit sechsmonatlicher Sperrverpflichtung, gezeichnet worden. Das ist eine noch nie dagewesene, beinahe 70fache Überzeichnung.

Anleihen werden in der Regel stark überzeichnet, damit die Zeichner bei der folgenden Verteilung, die regelmäßig im Verhältnis zur Höhe der Zeichnung vorgenommen wird, den von ihnen gewünschten Anteil an Effekten erhalten. Deshalb ist diese gewaltige Überzeichnung noch keineswegs maßgebend für die Höhe des wirklichen Kapitalangebots. Auf der anderen Seite läßt aber der ungewöhnlich große Betrag der Sperrzeichnungen erkennen, daß die Überzeichnungen nicht sowohl zu spekulativen Zwecken als vielmehr in der Absicht seitens der einzelnen Zeichner erfolgt sind, bei dem allgemeinen starken Wettbewerb um den Anleihebetrag einen möglichst großen Anteil zur ersten Kapitalanlage für sich zu gewinnen. Deshalb sind auch die Verteilungsstellen angewiesen worden, die kleinen Sparer nach Möglichkeit zu berücksichtigen.

Rund um die Woche.

Glanzvoll und herlich — zwei Begriffe, die sich sonst selten decken. Und doch treffen sie zusammen, wenn Deutschland den Geburtstag seines Kaisers feiert, wie es am letzten Dienstag wieder der Fall war. Kaiser Wilhelm vollendete sein 55. Lebensjahr, und wie immer legte das deutsche Volk einhellig seine Glückwünsche am Thron nieder, einhellig an diesem Freudentag, an dem Parteimeinungen und Tagesstreitigkeiten schweigen, an dem selbst die so heftig umstrittene Frage der demnächstigen Gestaltung der Dinge in Eilschrittschritten in den Hintergrund trat. „Alles kaputt!“, meinte der Abg. Professor van Calker in der Reichstagsdebatte vom 3. Dezember; alles kaputt, was in Eilschrittschritten mit Wähe in der letzten Arbeit für das Deutschland geschaffen sei, alles kaputt durch das gewalttätige Auftreten des Militärs. Bis zum 28. Januar hat der Reichstag aber seine Ansicht ein wenig gewandelt. „Alles kaputt!“, — ja wohl; aber sicherlich nicht allein durch die Schuld des Militärs. Und jetzt, wo die „Konsequenzen“ gezogen werden, wo nicht mehr „kaputtgemacht“, sondern wieder aufgebaut werden soll, erklären die bisherigen Werkleute an der Politik der Reichsstände, ihre Hände seien müde geworden: die gesamte Regierung vom Statthalter bis zum letzten Staatssekretär trat zurück.

In der öffentlichen Meinung gibt es kein heftiges Aufbegehren. Es ist gekommen, wie man es erwartet hatte. Die bisherigen Machthaber in Strassburg konnten sich nicht auf die Volksgunst stützen. Für die Elässer und Lothringer waren es zum großen Teil „Schwäbe“, und „ein Schwab ist so gut oder so schlecht wie der andere“. Und für die Altdeutschen gibt es, frei nach Herrn v. Bethmann-Hollweg, nur noch ein Stoßgebet: Herr, gib uns eine feste Regierung!

Der Prinz zu Wied wartet noch immer mit seiner Abreise nach Albanien, denn er muß mit Geld in der Tasche hinfommen, und die 75-Millionen-Anleihe der Mächte für Albanien ist erst „im Prinzip“ bewilligt. Früher schickten neue Monarchen ihre Gesandten oder Marschälle oder Vorreiter oder Herolde ins Land. Heute sind wir moderner. Auf dem Hauptplatz von Durazzo, der elenden Residenz Albaniens hat sich ein — Kientopp aufgetan, und die Untertanen des künftigen Fürsten von Albanien können dort (bitte sehr, gratis!) ihren Herrscher im Film sehen, wie er an der Spitze seiner Potsdamer Schwadron reitet, wie er auf seiner Väter Schloß hauft usw.

Der Fink hat wieder Samen! Noch ein Prätendent, Viktor Napoleon, beschäftigt die Gemüter, denn er hat einen Sohn bekommen, auf dessen zwei Guckaugen nun die ganze Hoffnung der Bonapartisten Frankreichs beruht. Dieser Viktor Napoleon lebte jahrzehntelang in Brüssel. Dann heiratete er eine Tochter des Königs von Belgien, die schon immer für ihn geschwärmt und schon immer auf ihn gewartet hatte, bis in das Schwabenalter hinein, und nun hält sie mit 41 Jahren den Erben auf dem Schoß, und Freude herrscht unter allen Getreuen.

Ob es zwischen der Türkei und Griechenland Krieg gibt oder nicht, mag man ruhig an den Knöpfen abzählen. Die Türken rüsten, kaufen Kriegsschiffe, rufen ihre Offiziere von Urlaub zurück. An amtlicher Stelle in Berlin glaubt man aber nicht an Krieg. Auch trotz der Mitteilung nicht, daß ein Schuß- und Trugbündnis zwischen Bulgarien und der Türkei abgeschlossen sei, wonach diese ganz Thrazien, jenes alle von Griechen und Serben eroberten Gebiete erhalten soll, wenn — der kommende Krieg siegreich ausgeht.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat anläßlich seines diesjährigen Geburtstages eine Anzahl Begnadigungen ausgesprochen. Ein Teil derselben bezieht sich auf völlige Begnadigung von in Strafkraft ausgewiesenen Verurteilten, in den anderen Fällen

Wandelte der Monarch Gefängnisstrafen in Festungshaft oder Geldstrafen um. Dem Vernehmen nach betrug die Zahl der Begnadigten insgesamt 32. Fälle, in denen wegen politischer Vergehen oder wegen Verleumdungen Strafen erfolgt waren, blieben von der Begnadigung ausgeschlossen.

+ Zu Wahlrechtsdemonstrationen in Braunschweig kam es nach Schluß von sechs sozialdemokratischen Versammlungen, in denen gegen das Dreiklassenwahlrecht in Braunschweig protestiert wurde. Eine große Menschenmenge zog durch die Straßen der Stadt, an dem herzoglichen Residenzschloß vorbei, wo sie auch verfuhrte, unter Hochrufen auf das allgemeine Wahlrecht in den Schloßhof eindringen. Der Hof war aber bereits abgesperrt. Am Steinweg kam es dann zwischen den Demonstranten und der zusammengezogenen Schutzmannschaft, berittenen Schutzeinheiten und zur Unterstützung herangezogenen Beamten der Nachtwache zu einem Zusammenstoß. Die Polizei säuberte den Steinweg und drängte die Demonstranten zurück, wobei sie allerdings auch von ihren Gummiknüppeln Gebrauch machen mußte. Auch zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Polizei hat umfangreiche Vorkehrungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen.

Türkei.

* Eine Verschwörung gegen Enver Pascha ist in Konstantinopel entdeckt worden. So haben die Konstantinopeler Behörden im Laufe ihrer Ermittlungen über einen geplanten Mordanschlag auf den Kriegsminister Enver Pascha vier Studenten und drei entlassene Offiziere unter dem Verdacht der Teilnahme an dem Mordanschlag verhaftet. Durch Briefe, die man bei den in der gleichen Angelegenheit Verhafteten vorfand, scheint auch eine hochgestellte Persönlichkeit belastet zu sein. Die Regierung hat die Beförderung aller sich auf die Verschwörung beziehenden Depeschen verboten.

Frankreich.

* Der bekannte französische Dichter und ehemalige Abgeordnete Paul Séchelle ist in Nizza im Alter von 68 Jahren gestorben. Er war seit seines Lebens ein Deutschhasser und demgemäß einer der eifrigsten Befürworter des Revanchegedankens. 1870 hat er als junger freiwilliger gegen Deutschland gekämpft, wurde allerdings schon bei Metz von den verhassten Deutschen gefangen genommen und in Breslau interniert. Als polnischer Jude verkleidet, gelang es ihm aber, über die österreichische Grenze zu entkommen und sich wieder bei seinem Regiment zu stellen. Nach dem Kriege kämpfte er dann unentwegt mit der Feder gegen den „Erbfeind“, bis jetzt sein etwas abenteuerliches Leben ein Ende genommen hat.

Großbritannien.

* Ein beträchtliches Abflauen der türkischen Kriegslust konstatiert das englische auswärtige Amt, indem es folgende Notiz verbreiten läßt: Vor ungefähr einer Woche empfanden die Diplomaten einige Besorgnis, da sie aus verschiedenen Quellen Informationen erhielten, die darauf hindeuteten, daß die Türkei die Absicht hatte, bestimmte Entschlüsse betreffs der Agäischen Inseln zu treffen. Man glaubt, daß gewisse offizielle Botschaften eine offizielle Erklärung in Konstantinopel veranlaßt haben, daß die Türkei nicht die Absicht habe, eine abenteuerliche Politik zu verfolgen. Einige glauben, daß die beruhigenden Nachrichten aus Konstantinopel darum ausfielen, weil die finanziellen Unterhandlungen der Türkei in Paris jüngst zum Stillstand kamen. Andererseits sind die Diplomaten ebenfalls dadurch beruhigt, daß die Mächte fest entschlossen sind, ihre Entschlüsse betreffs der Agäischen Inseln ebenso wie hinsichtlich Albaniens auszuführen zu sehen.

Unsere An- und Ausland.

Paris, 30. Jan. Die Diskussion über Butikow kann als abgeschlossen angesehen werden. Der Minister des Auswärtigen hat der Kammerkommission für auswärtige Angelegenheiten mitteilen lassen, daß die Angelegenheit im Wege des Arrangements sei und daß die französischen Interessen auf das beste gewahrt würden. Herr Doumergue wird der Kommission am Montag selbst ausführlich über die Angelegenheit Bericht erstatten.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 31. Januar.

* Wie wir erfahren, ist die Genehmigung der Königl. Regierung zur Errichtung der Mittelschule am 1. April cr. hier eingetroffen. Auch die Begünstigung des Herrn Direktors Krah ist erfolgt. Weiter hat sich die Regierung mit der Anstellung des Lehrpersonals für die Mittelschule in der Weise, wie es von den städt. Körperschaften beschlossen ist, einverstanden erklärt. — Somit sind der neuen Mittelschule nicht mehr die Wege geebnet. Hoffen wir, daß sie sich zahlreichen Besuches zu erfreuen hat und ihre Errichtung der Stadt zum Vorteil gereiche. Das die Mittelschule für Herborners Verhältnisse das richtige Schulsystem ist, dürfte inzwischen wohl allgemeine Ansicht geworden sein. Weitere Berichte über die Mittelschule und ihren Wert für Stadt und Land sind uns von berufener Seite in Aussicht gestellt und werden in Kürze veröffentlicht werden.

* Anlässlich Kaisers Geburtstag veranstaltet der Rauchklub „Blaue Wolke“ unter Mitwirkung der Theater- und Humoristen-Gesellschaft „Fidello“ zu Sinn

am Sonntag Abend im Saale des Herrn Heuser eine Theateraufführung. Bei der Reichhaltigkeit und sorgfältigen Auswahl der zur Aufführung gelangenden Theaterstücke dürfte ein genussreicher Abend zu erwarten sein. (S. Inseratenteil.)

* Wie verlautet, soll anstelle des verstorbenen Herrn von Conrad Oberpräsident Hengstenberg in Kassel als Oberpräsident nach Potsdam kommen. In Kassel wird der jetzige Potsdamer Regierungspräsident von der Schulenburg an seine Stelle treten.

* **Eisenroth**, 29. Jan. Heute fand hier in der alten Schule die Ausstellung der Handfertigkeitssarbeiten statt, die von über 40 Frauen und Mädchen aus Eisenroth und aus umliegenden Ortschaften unter der umsichtigen Leitung der Handarbeitslehrerin Frau Weber von Herborn angefertigt worden waren. Der Kursus hatte 6 Wochen gedauert. Eifer zur Sache, ein bestimmtes Auftreten und unbedrossener Fleiß, nur diese erzieherischen Eigenschaften können in dieser kurzen Zeit solche Erfolge erzielen. Die mannigfachen Sachen für den Bedarf des täglichen Lebens: die Hemden, Schürzen und Blusen — auch die Mädchen auf dem Lande schwärmen heute nicht mehr für die Sammetjacken der früheren Zeit, sondern für schöne Blusen — die geschmackvollen Deckchen, die eingesehten Hosen und ausgebefferten Strümpfe — alle diese vielen Sachen und Säbelchen legten durch ihre geschmackvolle und reinliche Ausführung Zeugnis von dem ersten Streben der Teilnehmerinnen ab. Es wurde deshalb auch nicht als ein bloßer Höflichkeitssatz von den zahlreich Versammelten angesehen, als die Gemahlin des Landrats unseres Kreises, Frau von Jizewitz, sich des öfteren lobend über die schönen praktischen Arbeiten äußerte, indem sie einer jeden Arbeit bei gewissenhafter Prüfung die gebührende Achtung zollte, als auch der Landrat des Kreises, Herr von Jizewitz, in einer Rede der Frau Weber und ihren Kursistinnen für den Fleiß dankte. Ein gemütliches Zusammensein bei Kaffee und Kuchen in dem geschmückten Saale des Gasthauses Schmidt, bei dem der Bürgermeister des Dorfes das Kaiserhoch ausbrachte, beschloß die Feier. Zum Andenken an die gemeinsame Arbeit wurde einer jeden Kursistin ein von dem Landrat gestiftetes geschmackvolles Bild unseres Kaiserpaars überreicht.

sc. **Oberlahnküsten**, 30. Jan. Die Bevölkerungszahl hat sich trotz des Rückganges der Kolonie Friedrichsgegend vermehrt von 8707 in 1912 auf 8714 in 1913.

sc. **Wiesbaden**, 30. Jan. Das seither von Herrn Landesrat Augustin bearbeitete Dezernat: „Fürsorge-erziehung Minderjähriger“ ist dem Landesrat Schmorl übertragen worden.

— In dem Disziplinarverfahren gegen den früheren Bürgermeister Kossel in Dohheim wegen Amtsvergehens erkannte der Kreisaußschuß in Wiesbaden auf Amtsenthebung, Verlust des Titels und der Pensionsansprüche. Dem Verurteilten wurde eine lebenslängliche Unterstufung zugesprochen.

Die „Wiesb. Ztg.“ meldet aus Freilauerheim: Zwei Werber für die Fremdenlegion, die auch unserem Orte einen „Besuch“ abstatteten, wurden auf dem Bahnhof vor ihrem Weiterfahren verhaftet. Sie hatten sich hauptsächlich an Dienstknechte gewandt, um diese durch Versprechen von 100 Mk. für die Fremdenlegion anzulocken.

Dieburg, 30. Jan. Wie der „Darmst. Tögl. Anz.“ mitteilt, hat infolge längerer Streitigkeiten mit dem Oberkonsistorium über kirchliche Bauten der weitaus überwiegende Teil der evangelischen Kirchengemeinde Klein-Ulmstadt im Kreise Dieburg seinen Austritt aus der evangelischen Landeskirche erklärt. Genanntes Blatt bezeichnet diesen Schritt als umso auffälliger, als die Gemeinde bisher in dem Rufe eines sehr kirchlich gesinnten Ortes stand.

Darmstadt. Bei dem zweitägigen Einzeltritt um den Kaiserpreis des 18. Armeekorps blieb Leutnant Freiherr Max v. Hehl zu Herrnsheim vom 23. Dragoner-Regiment in Darmstadt Sieger.

Kassel. Das Abgeordnetenhaus hat am Donnerstag die Verlegung des Gradier-Gestüts nach Altenfeld, Regierungsbezirk Kassel, in erster Lesung genehmigt.

Bunte Tages-Chronik.

Lüdenscheid. An einer Lokomotive platzte das Siederrohr. Der Dampf und das heiße Wasser verbrühten den Lokomotivführer und den Heizer. Trotz der schrecklichen Verwundungen harrten beide auf ihrem Posten aus und brachten die Maschine zum Stehen. Die Verunglückten wurden ins Krankenhaus geschafft, wo der Lokomotivführer bald starb, der Heizer hat schwere Brandwunden erlitten.

Gagen, 30. Jan. In dem benachbarten Orte Dahl an der Bolme geriet der Fabrikant Albert Voormann, Inhaber der Firma Johann Kaspar Voormann & Sohn, bei der Heimkehr von der Kaisergeburtstagsfeier, auf der er noch die Festrede gehalten hatte, in der Dunkelheit in einen Mühlgraben, den er überschreiten mußte. Hierbei stürzte er ab, geriet unter das Eis und ertrank. Seine Leiche wurde erst nach langem Suchen gestern Nachmittag gefunden.

Dortmund, 30. Jan. Auf der Zeche „Minister Achenbach“ hat heute Abend eine Explosion auf der dritten Sohle stattgefunden. In der von der Explosion betroffenen Abteilung sind 80–100 Bergleute beschäftigt. Die Angaben hierüber sind noch ungenau. Bis 12 Uhr 30 nachts wurden 22 Tote und 17 Verletzte, davon 10 Schwerverletzte, geborgen. Die Explosion ereignete sich um 6 Uhr 20 Minuten. Es ist noch nicht gelungen, bis zu der eigentlichen Unfallstelle vorzudringen.

Berlin. Ein Charlottenburger Bürger, der nicht genannt sein will, hat der Stadtgemeinde eine Mill. Mark als „Emil und Marie-Stiftung für arme strotzende oder schwächliche Kinder der Stadt Charlottenburg“ geschenktweise überwiesen.

Neumünster, 30. Jan. Der Schaden, der durch Feuer in der Lederfabrik Emil Köster hier selbst angerichtet worden ist, wird auf 2½ Millionen Mark geschätzt; er ist durch Versicherung bei 20 Gesellschaften gedeckt.

München, 30. Jan. Heute wurde die definitive Bau- und Betriebskonzession für eine Zugspitze-Bahn, deren Umlinierung ausschließlich bayerisches Gebiet berührt, einem Konsortium erteilt. — Heute Mittag entgleiste auf der Station Röditz bei Hof eine Lokomotive eines Vokalbahnzuges mit den nachfolgenden Personenwagen. Ein Personenwagen fiel die Böschung hinab. Sieben Reisende wurden verletzt, darunter drei schwer.

San Remo, 30. Jan. Der Großkaufmann Moriz Sigall aus Leipzig und ein junges Paar namens Longfild und Wolff aus Stuttgart, die hier sich aufhalten, unternahmen nachmittags einen Automobilausflug nach Mentone. Auf der Rückfahrt hielt das Auto. Sigall stieg bleichen Antlitzes aus und fiel zur Erde. Das junge Paar suchte sich zu entfernen, Posten brachten jedoch alle zur Gendarmeriewache, wo der Tod Sigalls festgestellt wurde. Er ist durch einen Schuß mit einer Browningpistole getötet worden. Eine Kugel steckt noch im Rücken. — Die Polizei beschlagnahmte wichtige Papiere, aus denen hervorgeht, daß Longfild ein berüchtigter internationaler Verbrecher ist. Er ist 23 Jahre alt, seine Begleiterin 19. Sie stammt aus einer ehrenwerten Stuttgarter Familie und hatte gegen den Wunsch der Eltern geheiratet. — Sigall, der 35 Jahre alt ist, hinterläßt in Leipzig eine Witwe und Kinder. — Der Rebolber wurde im Automobil nicht gefunden, aber die Wolff besaß eine Browningpistole.

Rosfolk (Virginien), 30. Jan. Der Dampfer „Monroe“ ist heute morgen auf der Höhe von Hog Island infolge eines Zusammenstoßes mit dem Dampfer „Rantudet“ gesunken. „Rantudet“ rettete 85 Passagiere und Mannschaften vom „Monroe“. — Antlich wird gemeldet, daß bei dem Untergang der „Monroe“ 23 Passagiere und 24 Mann der Besatzung ertrunken sind. Gerettet wurden 31 Passagiere und 55 Mann.

Napoleon I. vor dem Sturz.

Erinnerungen aus dem Anfang des Jahres 1814.

Im Januar des Jahres 1814 wurde die Lage in Paris besorgniserregend. Man hätte glauben können, daß die Bewohner der Seinestadt sich auf eine längere Belagerung vorbereiteten. Alle Lebensmittel waren um das Doppelte im Preis gestiegen. Dagegen waren die Aktien der Bank von Frankreich von 1140 auf 850 Frank gefallen. Das Leihhaus ließ auf Verlaßgegenstände, ganz gleich, welchen Wert sie haben mochten, nur noch bis zum Höchstbetrag von 20 Frank. Der Direktor der Museen verlangte dringend, daß die kostbaren Gemälde des Louvre verpackt und versteckt würden. Von allen Seiten kamen Nachrichten, daß Refruten sich entschieden gegen die Einreihung ins Meer auflehnten. Alle wohlhabenden Pariser verließen in großer Eile die Stadt, und die Beamten der Polizeipräfektur hatten alle Hände voll zu tun, um die verlangten Pässe auszustellen: an einem einzigen Tag wurden nicht weniger als 1800 Pässe ausgestellt.

Die Aufregung und die Besorgnis der Pariser wuchsen, als der Kaiser plötzlich das Parlament nach Saule schickte. Er hatte es beauftragt, eine Kommission zu ernennen, der er von Fall zu Fall die Ergebnisse der mit den Verbündeten angestrebten Unterhandlungen mitteilen wollte. Alle Mitglieder der Kommission waren Royalisten, und eines von ihnen, Lainé, der spätere Ludwig XVIII., machte sich zum Dolmetsch des Volkswillens, indem er am Schluß eines längeren Berichtes sagte: „Wöge der Kaiser einen ehrenvollen Frieden unterzeichnen, damit die Nation endlich wieder zur freien Ausübung ihrer politischen Rechte gelangt.“ Napoleon geriet, als ihm dieser Bericht, der vom Parlament in geheimer Sitzung gebilligt worden war, vorgelesen wurde, in namenlose Wut. Er unterzeichnete sofort ein Verordnungsdekret, das den Sitzungen des Parlaments ein Ende machte. Zu einigen Abgeordneten, denen er Audienz erteilte, sagte er: „Sie wollten mir Kot ins Gesicht werfen. Ich bin, das Sie es nur wissen, ein Mann, den man wohl töten, aber nicht beschimpfen kann. Kehren Sie in Ihre Departements zurück und sagen Sie Frankreich, daß der Krieg ebensosehr ihm gilt wie mir, und daß es nicht meine Version, sondern seine nationale Existenz zu verteidigen hat.“

Diese Worte des Kaisers verstärkten die Ängste der Pariser, aber die Reichthätigkeit gewann bald die Oberhand über Furcht und Schrecken: es konnte daher nicht wundernehmen, daß selbst in diesen ersten Tagen die Theater und sonstige Vergnügungsorte jeden Abend gut besucht waren. In den Theatern spielte man vornehmlich patriotische Stücke.

Am 26. Januar reiste der Kaiser nach Chalons, um sich an die Spitze der Armee zu stellen. Als er die Tuilerien verließ, umarmte er seine Frau und seinen Sohn, ohne zu ahnen, daß er sie zum letztenmal umarmte. Vor dem Aufbruch traf er noch zahlreiche Anordnungen. Dann verließ er die Nationalgarde „seiner guten Stadt Paris“ ein und stellte sie unter den Befehl sicherer Männer. Mehrere Präfekte, die ihm verdächtig oder auch nicht eifrig genug zu sein schienen, setzte er ab. Da er um das Schicksal seines Weibes und seines Kindes sehr besorgt war und sich auf die Treue selbst der höchsten Beamten nicht mehr recht verlassen zu können glaubte, beschloß er, sich mit seinem ältesten Bruder Josef zu verständigen. Durch einen Botschaftsbefehl gab der Kaiser kund, daß Josef und dessen Frau fortan mit „König Josef und Königin Julie“ anzusprechen seien und königlicher Ehren teilhaft sein sollten. Schließlich stellte er sogar die Nationalgarde von Paris unter den Oberbefehl Josefs, indem er den Bruder zum Generalleutnant ernannte. Chef der Nationalgarde aber blieb die Kaiserin-Magentin.

Der Sieg, den Napoleon ein paar Tage später bei Brienne über Blücher erfocht, brachte in der Hauptstadt nicht die Wirkung hervor, die der Kaiser erhofft hatte: man war gleichgültig geworden und freute sich beinahe mehr über die Niederlagen als über die Siege Napoleons.

M. M.

Handel und Industrie.

Berlin, 30. Jan. Bei der Reichsbank wurde bisher die Frage einer neuen Diskontermäßigung noch nicht erörtert; das Institut dürfte den morgigen Bankausweis abwarten und in den ersten Tagen der neuen Woche schlüssig werden. Es ist dann wieder eine Herabsetzung um ½ % zu erwarten.

Landwirtschaftliches.

Hamburg, 30. Jan. Nach verschiedenen Berichten auch aus landwirtschaftlichen Kreisen sind nach F. O. Licht keine erheblichen Beschädigungen an den Winterfrüchten bekannt geworden.

Freier Meinungs-austausch.

In dieser Spalte finden solche Zuschriften aus unserem Leserkreis, die ein öffentliches Interesse in Anspruch nehmen dürfen, Unterkunft. Auseinandersetzungen persönlicher oder verletzender Inhalts sind von der Aufnahme ausgeschlossen.

Mademühlen. Zu den Ausführungen des Herrn Schwarz in Nr. 22 ds. Bl. heute folgendes:

Herr Schwarz scheint bei mir nun einmal eine feindselige Stimmung gegen das Bahnprojekt Herborn-Mengerskirchen vorauszusetzen, obgleich ich schon in meiner letzten Erwiderung erklärt habe, daß das durchaus nicht der Fall ist. Ich frage nun heute nochmals Jeden, der mich und meine persönlichen Verhältnisse näher kennt: Welche nur einigermaßen vernünftigen Gründe sollten mich als einfachen in Mademühlen lebenden Bauer zu dieser feindseligen Haltung veranlassen, da bei mir doch keinerlei Geschäfts-Interessen irgend welcher Art in Frage kommen, welche mich in meiner Haltung gegenüber diesem Projekt beeinflussen könnten. Und deshalb verwahre ich mich heute noch einmal ganz entschieden gegen den Vorwurf, als gönnte ich den an dem Bahnprojekt Herborn-Mengerskirchen direkt interessierten Ortschaften keine Bahnverbindung, aber ich gönne diese Bahnverbindung auch den uns benachbart liegenden großen, vollstehenden Dörfern des Lasterbachs und daraus konstruiert Herr Schwarz meine Schuldfrage. Nach Ansicht des Herrn Schwarz soll ich die Interessen unserer engeren Heimat nicht gewahrt haben, doch wohl aus dem Grunde, daß ich nicht direkt für die Linie Herborn-Mengerskirchen eingetreten sei. Dafür lag aber doch für mich eigentlich kein Grund vor, da die Leitung der Arbeiten für dieses Projekt in bewährten Händen liegt und ferner meine Mitwirkung auch bis jetzt von keiner Seite verlangt wurde.

Was hatte aber bis vor Kurzem die von mir vorgeschlagene Lasterbachlinie mit dem Bahnprojekt Herborn-Mengerskirchen zu schaffen? Nichts, denn es waren zwei völlig von einander unabhängige Projekte, von denen keines dem anderen Konkurrenz machen konnte oder wollte. Nun ist hierin allerdings, wenn ich durch verschiedene Zeitungsnotizen recht berichtet bin, eine überraschende Wendung eingetreten, welche aber für Herrn Schwarz einen sehr komischen Beigeschmack haben dürfte, nämlich die Wendung, daß die Bahn Herborn-Mengerskirchen nunmehr über Elsoff das Lasterbachtal abwärts nach Friedhofen geführt werden soll.

Man vergegenwärtige sich noch einmal kurz die Situation:

Ein Herr Weiß aus Mademühlen schlägt in einem Zeitungsartikel ein von der Westerwaldquerbahn ausgehendes Bahnprojekt durch das Lasterbachtal abwärts in der Richtung auf Limburg vor, wodurch die nach seiner Ansicht bis jetzt noch mangelhafte direkte Verbindung zwischen Süd und Nord — Limburg-Westfalen hergestellt und ein dicht bevölkertes, bis jetzt noch völlig abgelegenes Gebiet dem Verkehr erschlossen würde. Sofort stürzt sich ein Herr Schwarz aus Arborn mit der vollen Wucht seiner Persönlichkeit auf dieses kaum geborene Projekt und sucht demselben auf alle mögliche und unmögliche Weise sogleich denaraus zu machen. Und kaum ein paar Tage später macht das Eisenbahn-Komitee, dem Herr Schwarz doch jedenfalls auch angehört, oder das doch seine Wünsche vertritt, in Mengerskirchen Halt, läßt das Kerkerbachbähnchen, dessen Spuren man zu folgen anfänglich gewillt schien, ruhig sein beschaufliches Dasein weiter führen, macht einen kräftigen Aus nach rechts und faßt in großem Bogen, gleich einem Haken ins Spargelfeld, mitten in das von Weiß so schön ausgeklügelte Lasterbachbahnprojekt hinein.

Was aber sagen Sie nun, Herr Schwarz? Denken Sie einmal, Ihre Bahn mitten durch das Lasterbachtal, ausgerechnet das Tal, von welchem Sie in Ihrem Artikel so häßlich bemerkten, die Montanshöhe, von denen ich gesprochen, müßten auf dem Mond gesucht werden, mitten durch das Tal an einer Anzahl von Orten vorbei, für welche Sie sich bis jetzt noch krampfhaft bemühen, dieselben direkt an die Kerkerbachbahn zu verlegen. Ist das nicht der Gipfel des Komischen? Herr Schwarz, werden Sie noch nicht rot?

Ist denn nun mein Projekt der Lasterbachbahn nicht glänzend rehabilitiert, denn ob diese Bahn, wie ich es angedeutet, den Anschluß an die Linie Limburg-Altenkirchen etwas weiter südlich sucht oder in Friedhofen einmündet, das ändert doch wohl an der Natur der Sache, der eigentlichen Lasterbachbahn, nichts. Die südlicher gelegenen Orte werden, wenn die Sache einmal so weit gediehen ist, ihre Interessen jedenfalls selber vertreten. Ich bin nun in meinem Leben von jeher mehr zum Frieden als zum Streite geneigt gewesen und da wir ja ohnehin in einem Zeitalter leben, in welchem die Kompromisse an der Tagesordnung sind, so schlage ich auch in unseren Eisenbahnwünschen ein kleines Kompromißchen vor. Sie Herr Schwarz, übernehmen den Bahnbau von Friedhofen das Lasterbachtal aufwärts bis Elsoff und wirken dafür mit allen Kräften, das kaum 6 Kilometer betragende Endstück der Lasterbachlinie von Elsoff aufwärts an Sterrot vorbei nach einem geeigneten Punkte der Westerwaldquerbahn, Mademühlen oder Friedorf, überlassen Sie mir. Heureka! Das wäre eine großartige Schlichtung unseres Streites und könnte man mir dabei doch wohl nicht den Vorwurf der Unbescheidenheit machen, da ich Ihnen doch den Löwenanteil an der Lasterbachbahn abtrete und mich mit dem kurzen Stummel begnüge. Dann könnte ich mit Ruhe singen: Lieb Vaterland, magst ruhig sein! denn so flug halte ich selbst den Herrn Schwarz in Arborn, zugegeben, daß im Falle des Baues einer Bahn von Friedhofen das Lasterbachtal aufwärts bis Elsoff, die alsdann noch verbleibende kurze Teilstrecke der Lasterbachlinie aufwärts an den bis dahin wohl längst fertigen Kreuzungspunkt der Linie Haiger-Stockhausen an der Westerwaldquerbahn, so dringend um Vollendung zum Himmel schreien würde, daß alle

Schwarze und Weiße der Gegend diesen Anstoß, die Verbindung zwischen Süd und Nord, nicht mehr hindern könnten.

Weiter riet mir Herr Schwarz in seinen letzten Ausführungen noch von der Reise auf den Mond ab mit dem Hinzufügen, lieber zu Hause zu bleiben und für die Bahn zu wirken. Indem ich dem Herrn Schwarz für seinen Rat herzlich danke, möchte ich ihm doch nebenbei bemerken, daß eine nochmalige Erwähnung des Mondes seinerseits wohl am besten unterblieben wäre, da es doch ein Herr Schwarz aus Arbourn war, der in seinem ersten Artikel in durchaus nicht schöner und lebenswürdiger Weise den Mond zitierte. Da bis jetzt, meines Wissens, bei Auseinandersetzungen über Bahnprojekte, dieser Himmelskörper noch niemals erwähnt wurde, so scheint es dem Herrn Schwarz aus Arbourn vorbehalten zu sein, in dieser Hinsicht einen Rekord aufzustellen.

Zum Schluß noch Eines:

Ich selbst bedauere lebhaft im Interesse der verschiedenen Eisenbahnwünsche, hier Ausführungen machen zu müssen, zu welchen ich durch die Angriffe des Herrn Schwarz förmlich gezwungen war. Da ich nun jederzeit mit offenen Waffen gekämpft habe, so erlaube ich nunmehr den geheimnisvollen Herrn Schwarz, fortan den Mut zu haben, seine Ausführungen, die er doch offen und öffentlich im Interesse macht, mit seinem wahren, vollen Namen zu decken. Ich erkläre, daß ich auf weitere Ausführungen, welche nur mit Schwarz unterzeichnet sind, nicht mehr reagiere, sondern betrachte ich dieselben als für mich ungeschrieben.

Adolf Weiß.

Weilburger Wetterdienst.
Borussische Witterung für die Zeit vom Abend des 31. Januar bis zum nächsten Abend: Meist trübe, einzelne, meist leichte Niederschläge, noch etwas mildere Winde.

Letzte Nachrichten.

Dortmund, 31. Jan. Die Katastrophe auf der Zeche „Minister Achenbach“ stellt sich glücklicherweise als nicht so schwer heraus, als man zunächst annehmen mußte. Ueber den gegenwärtigen Stand der Rettungsarbeiten teilt die Zecheverwaltung dem an die Unglücksstelle entsandten Berichterstatter der Telegraphen-Union mit, daß bis morgens 5 Uhr 18 Leichen geborgen waren. Hier bis fünf Mann werden noch vermisst. Allerdings hat man keine Hoffnung, die noch in der Grube eingeschlossenen Bergleute zu retten. Sie dürften den Tod gefunden haben. Die Zahl der Verletzten beträgt 17, darunter befinden sich 8 Schwerverletzte. Dieser Erklärung zufolge stellen also die ersten Berichte, nach denen die Katastrophe 60 bis 80 Menschenleben gefordert hat, sich als übertrieben heraus.

Anzeigen.

Koche mit Knorr

Richtige Ernährung mit Knorr-Paermehl bedeutet Gesundheit der Kinder und Glück der Eltern. Knorr-Paermehl ist seit 46 Jahren bewährt. — Das Paket kostet 30 Pfennig.

Sehr beliebt sind auch Knorr-Suppenwürfel in 48 Sorten.
1 Würfel 3 Teller 10 Pfg.
Versuchen Sie Knorr-Spagel-Suppe!

De-Thompson's Seifenpulver
(Marke Schwan)

In Verbindung mit dem modernen Bleichmittel **Seifix**

liefert selbsttätig blendend weiße Wäsche mit dem frischen Duft der Rasenbleiche. Ein Versuch überzeugt. o Jedes Paket 15 Pfennig.

Seifix bleicht fix

Werner Breuer
Kaffee-Surrogat
der unentbehrliche Zusatz
zum Kaffee und Malzkaffee!

Erspart bis zur Hälfte Kaffee, ist aromatisch, gesund u. billig.

Gratisproben von der Fabrik
Werner Breuer, Köln-Rodenkirchen

Holzversteigerung.

Die gestern stattgehabte Holzversteigerung ist genehmigt worden. Die Ueberweisung des Holzes findet am Montag, den 2. Februar d. Js., vormittags 10 Uhr statt.
Herborn, den 31. Januar 1914
Der Magistrat: Birlendahl.

Stadtverordnetenwahl.

Die Erschwähl für das ausgeschiedene Mitglied der 3. Abteilung der Stadtverordnetenversammlung, Herrn Direktor Friedrich Gopp, findet am Montag, den 2. Februar d. Js., vormittags von 10—1 Uhr, im Sitzungszimmer des Rathhauses statt.
Die Wähler der 3. Abteilung werden zu dieser Wahl hiermit eingeladen. Jedem Wähler wird noch eine besondere Einladungskarte zugestellt werden, welche zur Wahl mitzubringen und im Wahllokal vorzulegen ist.
Herborn, den 16. Januar 1914.
Der Magistrat: Birlendahl.

Wähler!

Gebt bei der Stadtverordnetenwahl eure Stimme
Herrn Postsekretär Jung.
Mehrere Wähler.

Wähler der 3. Klasse!

Zu der Montag stattfindenden Stadtverordnetenwahl schlagen wir unseren Mitbürger,
Herrn Federhändler August Klein
vor. Herr Klein, der aus dem Arbeiterstande hervorgegangen, ist lange Jahre als Vorstandsmitglied in den größten hiesigen Vereinen tätig und dies beweist, daß er das volle Vertrauen seiner Mitbürger genießt.
Also Wähler der 3. Klasse gebt eure Stimme einmütig
Herrn August Klein.
Mehrere Wähler.

Zur Stadtverordnetenwahl!

Gebt eure Stimme
Herrn Postsekretär Jung.
Viele Wähler.

Ortsausschuß für Jugendpflege.

Zu dem am Sonntag, den 1. Februar, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Hotel zum Ritter stattfindenden Vortrag des Herrn Oberst z. D. Krüger-Bellhufen aus Wiesbaden über „Zweck und Ziel des Jungdeutschlandbundes“ werden alle, die an dieser Bestrebung Interesse haben, herzlich eingeladen.
Der Vorstand.

Elektrische Taschenlampen in größter Auswahl.
1a. Qual. Taschenlampenbatterien stets frisch am Lager. mit Wochenstempel versehen. Batterien 40 u. 50 Pf.
1a. Qual. Kohlen- und Metallfadenglähbirnen empfiehlt
H. Schreiner, Uhrmacher, Herborn, Bahnhofstr.

Rud. Kölle
Esslingen am Neckar.
Älteste u. größte Spezialfabrik
selbstfahrender
Brennholz-Sägen
auch mit
Spaltmaschine und Kreislage
zugleich
Motor-Dreschlokomobile.
Praktische und zuverlässigste Maschine.
Reputables Unternehmen. o Günstige Zahlungsbedingungen.

Schub- Crème Pilo
ist die beste, sparsamste, billigste und glänzt am schönsten.

Carl Schäfer,
meh. Schreinerei und Möbellager,
Herborn, Hauptstraße.
Komplette Einrichtungen
in einfacher bis feinsten Ausführung.
Einzelmöbel.
Reelle Bedienung.

Das beste und auf die Deuts. billige Aufzuchtsmittel für Schweine und Kälber ist
Apotheker Schlemmer's „Scrofin“
Verhindert Lähme, Kränkwerden, schützt vor Krankheiten. Tausendfach erprobt u. anerkannt. Setzt nur in Literkannen zu Mk. 1.50 in nebenstehender Bedienung. Für Einzelabnehmer in 5, 10 u. 20 Literkannen.
Zur Aufzucht junger Hunde
Apotheker Schlemmer's Kynin — der bewährte Helfer zum Hundehalter, erzeugt starke Knochenbildung.
Niederlage bei
Amts-Apotheke, Herborn
Drogerie A. Dörmack.
Königliche Hoflieferanten: G. Hingelberg's Nachfolger, dem Hofe, Koblenz u. Bonn.

Stralsunder Robb-Bücklinge
empfiehlt
A. Doerndt, Herborn.
Garantiert reinen
Bienenhonig
empfiehlt Lehrer Herr, Stnn.

Bei Ihren Einkäufen in Giessen beachten Sie bitte das Spezial-Geschäft von
Franz Bette, Giessen,
10 Münsburg 10 Fernsprecher 466.
Vorteilhafte Bezugsquelle für Kurz-, Weiss- u. Wollwaren, Trikotagen, Strumpfwaren, Handschuhe, Schürzen, Korsetten etc.
Spezialität: Erstlings-Ausstattungen.
Auswahlendungen bereitwillig.
Billige Preise. Aufmerksame Bedienung.

Sonntag, den 1. Februar, abends 8 Uhr:
Theateraufführung und Tanzmusik,
im Saale des Herrn Wilhelm Heuser, Herborn, veranstaltet vom
Rauchklub „Blaue Wolke“,
unter Mitwirkung
der Theater- und Humoristen-Gesellschaft
„Fidelio“-Sinn.
Eintritt 30 Pfg. Eintritt 30 Pfg.

Konfirmanden-Kleider,
sowie
Damen- u. Kinderkleider
werden (in und außer dem Hause) in geschmackvoller Weise angefertigt. Näheres
Hauptstraße 86 I.
Darlehn
von 50—1000 Mk. an solb. Leute jeden Standes zu vergeben. Ratenrückzahlung streng, reell u. diskret. Firma Danner & Co., Gassel Untere Raststr. 7 pr.

Red Star Line
Kotze Stern Linie
Postdampfer von
Antwerpen
nach
New York
und
Kanada
Auskunft erteilen
Red Star-Linie, Antwerpen, sowie Hr. Georg in Herborn.
Rheinische Technikum Bingen
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau.
Direktion: Professor Hoepke
Cand. Dr. K. H. Hoepke

Laden,
mit oder ohne Wohnung,
Bahnhofstr. (seitlich Dillenhöfer) zum 1. April zu vermieten.
Himmelsreich.
Schöne, 5—6 teilige
Wohnung
zu mieten gesucht. Offerten mit Beschreibung und Preis unter N. N. 175 an die Exped. des Herb. Tagebl.

Fabrikarbeiter
gesucht.
Gebr. Neundorff, Herborn.

Lehrling
für Kontor gesucht. Angebote unter A. B. an die Exped. des Herb. Tagebl.

Lehrmädchen
für 1. März oder auch später gesucht.
Franz Alma Combe, Herborn, Putz- und Modewaren.

Tüchtiges, zuverlässiges und williges
Alleinmädchen
sucht für baldigen Eintritt
Frau Oberlandesgerichtsrat Weyand, Frankfurt a. M., Biesenau 55.

Springmann's Schuhwarenhaus

Nürnberg — Würzburg — Aschaffenburg — Fulda — Schweinfurt — Erlangen
Bahnhofstrasse 58 **Giessen** Bahnhofstrasse 58

Beginn unseres hiesigen

Saison-Ausverkaufes

am Donnerstag, den 29. Januar 1914.

Wir haben in unseren diversen Filialen und in unserem Reservelager Warenbestände im Verkaufswert von ca.

3/4 Million Mark.

Um Platz für die neu eintreffende Frühjahrsware zu gewinnen, gewähren wir auf unsere ausgezeichneten, bekannt billigen Preise

15% Rabatt auf alle Winterwaren,
10% Rabatt auf alle Lederwaren,
30—50% Rabatt auf viele Einzelpaare und zurückgesetzte Artikel,
namentlich in Ballschuhen, Damen- und Herrenstiefeln.

Der Rabatt wird von der vollen Mark gerechnet.

Da Leder und somit auch Schuhwaren im Preise steigen, empfiehlt es sich sehr, auch künftigen Bedarf in Schuhwaren jetzt schon zu decken.

Beachten Sie gefl. unsere Fenster.

Wir sind Lieferanten der Verkehrs-Konsumvereine in Würzburg, Aschaffenburg und Schweinfurt und der Konsumvereine Giessen, Würzburg und Aschaffenburg.

Holz-Versteigerung.

Im Anschluß an die am Montag, den 9. Februar, vorm. 11 Uhr, in der Rupp'schen Wirtschaft zu Erda stattfindende Holzversteigerung aus der Kgl. Oberförsterei Strupbach, Bez. Thalberg, kommen um etwa 12 Uhr mittags zur Versteigerung:

1. Gemeindewald Erda, Distr. 14 c Steden, 40,48 Hm. Eichenst., bis 73 Durchmesser, Glaser-, Schreiner- und Bauholz und 2 Meter Eichen-Räferholz.
2. Gemeindewald Mundersbach, Distr. 1 Birkeheckt, 18,06 Hm. Eichenst., bis 58 cm Durchm., Glaser-, Schreiner- und Bauholz, auch 1 Meter Eichen-Räferholz.

Hohenfols, den 29. Januar 1914.

Der Bürgermeister:
Tischler.

Holz-Versteigerung.

Oberförsterei Oberscheid versteigert Mittwoch, den 11. Februar, vorm. 10 Uhr ab in der Wm Weber'schen Wirtschaft in Bicken aus dem Forstort Weiberscheid (48 a u. 49 a) des Schutzbez. Moorsgrund (Förster Bez.) etwa: Buchen: 51 Hm. Kstst., 429 Hm. Stst., 139 Hm. Kpl., 170 Hm. Kst. 1r. Erlen: 2 Hm. Stst. u. Kpl. Nadelholz: 1 Hm. Kpl., 2 Hm. Kst. 1r. Die betr. Bürgermeisterämter werden um rechtzeitige ortsübliche Bekanntmachung ersucht.

Kleiderstoffe!! Massen-Ausstellung für Konfirmanden.

Moderne Sachen. Billige Preise.

Zu jedem Kleid
Stoff zu einer Bluse gratis.

Ernst Becker & Co.

Herborn, neben dem Gasthaus zur Sonne.

Schwefelsaures



Ammoniak

Marke

ist das erprobte und bewährte

Stickstoffdüngemittel der praktischen Landwirtschaft

für alle Kulturpflanzen und auf allen Bodenarten, in Feld und Garten,
auf Wiese und Weide zur Herbstdüngung
und insbesondere zur

Frühjahrsdüngung.

Tausende von Versuchsergebnissen der großen Praxis liefern den Beweis hierfür.

Keine Verluste durch Verflüchtigen oder Verdunsten

Keine Lagerfäule

Kein Befall

dagegen

Schutz gegen Pflanzenkrankheiten

Erhöhte Ernten bis 100% und mehr

Bessere Beschaffenheit und Güte

Längere Haltbarkeit der Früchte

Reingehalt pro ha Mt. 200. — bis Mt. 300. — und mehr.

Schwefelsaures Ammoniak liefern alle landwirtschaftlichen Vereine, Genossenschaften, Düngemittelhändler. Wo das Ammoniak nicht oder nicht zu angemessenen Preisen zu bekommen ist, da erklärt sich die Deutsche Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H., in Bochum bereit, ihr Erzeugnis auch in einzelnen Säcken von je 100 kg Inhalt zu angemessenen Preisen franco Empfangsstation westlich der Elbe und nach Süddeutschland gegen sofortige Barzahlung abzugeben.

Der Preis ist so gestellt, daß die Stickstoffeinheit im schwefelst. Ammoniak erheblich billiger ist als im Chilesalpeter.

Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen stets unentgeltlich durch die

Landwirtschaftliche Anstaltsstelle der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H.

in

Coblenz, Hohenzollernstraße 100.

Ortsausschuß für Jugendpflege.

Die diesjährige

Kaiser Geburtstags-Feier

wird am Sonntag, den 1. Februar, abends 8 Uhr im Saalbau Mehlher abgehalten.

Zu dieser patriotischen Feier laden wir unsere Mitglieder, sowie alle Freunde und Förderer unserer Bestrebungen hiermit ergebenst ein.

Herborn, den 26. Januar 1914.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Reklamationen gegen die Einstellung Militärpflichtiger in das Heer oder die Marine sind unter Angabe der Verhältnisse, welche zur Begründung dienen, bis spätestens zum 1. Februar ds. Jrs. auf Zimmer 11 des Rathhauses mündlich anzubringen.

Die auf die Reklamationen getroffenen Entscheidungen sind nur für ein Jahr gültig und müssen die Reklamationen aus den Vorjahren — auch der für begründet erachteten — wieder erneuert werden.

Herborn, den 27. Januar 1914.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Herborner Tageblatt.

Erscheint an jedem Wochentage
abends. Bezugspreis: Viertel-
jährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Anzeigen kosten die kleine Zeile
15 Pfennig. — Reklamen die
Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Fernsprech-Anschluss Nr. 29.

Nr. 27.

Sonntag, den 1. Februar 1914.

71. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Deutscher Reichstag.

(202. Sitzung.)

CB. Berlin, 30. Januar.

Kleine Anfragen.

Abg. Dr. Trendelenburg (3.) fragt an, ob das nach dem Beibringungsgebot nach dem Stande vom 31. 12. 1913 festgestellte Vermögen unverändert bei Feststellung des Vermögenszuwachs im Jahre 1917 zugrunde zu legen ist, oder ob im Jahre 1917 die Grundbesitzer von neuem eine nachträgliche Bewertung ihrer Grundstücke rückwirkend auf das Jahr 1914 beantragen können.

Unterstaatssekretär Jahn: Das 1913 festgestellte Vermögen ist unverändert bei Feststellung des Vermögenszuwachs 1917 zugrunde zu legen.

Abg. Eittart (3.) fragt an: Infolge der Vorgänge in Javern ist das 99. Infanterie-Regiment aus seiner Garnison in die Baracken Sagenau-Bitsch verlegt worden. Diese Verlegung des ganzen Regiments und insbesondere die Fortdauer der Verlegung wurde, zumal sie in einen so harten Winter fällt, als eine schwere Befragung empfunden. Wann wird dieses Regiment wieder seiner früheren oder einer anderen Garnison überwiesen?

Generalmajor Wild v. Sodenborn: Es handelt sich durchaus nicht um eine Befragung (Weiterkeit), um so weniger als eine große Anzahl von Truppen seit dem 1. Oktober 1912 auf Truppenübungsplätzen dauernd untergebracht werden mußte. Eine Beantwortung der Frage selbst muß abgelehnt werden.

Weiterberatung des Etats des Innern.

Abg. Weinhausen (Vp.): Die Erklärung des Staatssekretärs über die Notwendigkeit einer sozialpolitischen Baule kann nach seinen vorläufigen Darlegungen nicht aufpassen. Über die gelben Gewerkschaften steht in den meisten Kreisen das Urteil so fest, daß es verlorene Mühe war, wenn Dr. Böttger für sie ein gutes Wort einlegte. Die Resolution der Konservativen auf Verbot des Streikpostens lehnen wir ab. Wenn die Arbeitgeberverbände schwarze Listen und alle möglichen anderen Mittel zur Durchführung ihrer Ausschreibungen benutzen, so darf man nicht den Arbeitern das einzige Mittel nehmen, das sie zur Durchführung ihrer Lohnkämpfe haben. Wir verlangen, daß Auswüchse der Koalitionsfreiheit auch bei den Arbeitgebern verfolgt werden, die oft den schlimmsten Terrorismus üben.

Abg. Pombeck (Vp.): Bei dem letzten oberbischöflichen Vergarbeitsvertrag hat sich wieder die Notwendigkeit eines Reichseinigungsamts mit Verhandlungszwang deutlich gezeigt. Der preussische Vergleich sollte endlich mit einer Erhöhung der Arbeiterlöhne vorgehen, um auch der Privatindustrie ein gutes Beispiel zu geben. Angesichts der bisher bei Lohnkämpfen gemachten Erfahrungen müßte es sonderbar an, wenn der Reichstag fortgesetzt mit Anträgen auf Einschränkung des Koalitionsrechts bombardiert wird. Wir lehnen den konservativen Antrag ab. (Beifall h. d. Voten.)

Abg. Wurmuth (Vp.): Unter der modernen Entwicklung hat der Mittelstand schwer zu leiden. Ramentlich der Nachwuchs wird immer geringer. Das ist ja auch verständlich, wenn die Hoffnung, einmal selbständig zu werden, in immer weitere Ferne rückt. Den Schutz der Bauhandwerker halten wir für eine dringende Notwendigkeit. (Sehr richtig!) Aber das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb sind Erhebungen sehr erwünscht, um den ehrlichen Kaufmann zu schützen. Für einen besseren Schutz der Heimarbeit sind auch wir. Zur Sicherung der Bankdepots, die in letzter Zeit erheblich gestiegen sind, ist ein Depostengesetz nötig.

Abg. Behrens (Vp.): Wenn der Herr Staatssekretär andeuten wollte, daß die Fortbildung unserer Sozialpolitik bis auf weiteres ruhen soll, so wäre das sehr zu bedauern. Unsere Sozialpolitik hat doch die wirtschaft-

liche Leistungsfähigkeit der Arbeiterschaft gesteigert. Bei der Reichsversicherungsordnung werden mancherlei Änderungen notwendig sein, vor allen die Herabsetzung der Altersgrenze vom 70. auf das 65. Lebensjahr. Sozialpolitik heißt nicht nur: Gesehe machen, sondern auch Gesehe durchführen. Von einer Erholungsphase kann da wenig die Rede sein.

Abg. Dr. Becker-Hess (V. l. Fr.): Es ist zu wünschen, daß der Friede zwischen Ärzten und Krankenlasten von Dauer sein würde. Den Staatssekretär möchte ich bitten, bei einer Abänderung der Prüfungsordnung dafür zu sorgen, daß die sechs Monate, die ein Teil unserer jungen Mediziner beim Militär zubringen, auf das vorgeschriebene „praktische Jahr“ angerechnet werden. Ferner ist es zu wünschen, daß die Regierung der für Deutschland neuen Industrie der Fabrikation der künstlichen Zähne ihr Interesse zuwendet, um sie gegen die starke Auslandskonkurrenz zu schützen. Der Redner schließt mit Wünschen für den Schutz der einheimischen Landproduktion.

Abg. Mollenhuth (Soz.): Die Arbeitslosigkeit ist in Deutschland noch nie so groß gewesen wie unter der jetzigen Wirtschaftspolitik. Ebenso sind die Einkommensverhältnisse nicht entsetzlich gestiegen.

Präsident Dr. Kaempf ruft den Abg. Mollenhuth zur Ordnung, weil er im Verlauf seiner Rede mit Bezug auf eine Rede des Staatssekretärs den Ausdruck „Schwindel“ gebrauchte.

Das Haus vertagt sich in vorgerückter Stunde.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(15. Sitzung.)

Rs. Berlin, 30. Januar.

Bei der heute fortgesetzten Beratung des Domänenetats wurden zunächst allgemeine Klagen und Wünsche vorgebracht, die sich in der Richtung nach starkerer

Aufstellung der Domänen

und Berücksichtigung der Kleinbesitzer bei den Teilverpachtungen bewegten. An der Aussprache beteiligten sich die Abgg. Delius (Vp.), Dr. Wendtlandt (natl.), Dofer (Soz.), Köhren-Sammelspringe (fr.). Ein nationalliberaler Antrag Boßls verlangte, daß vor Abschluß von Pacht- oder Kaufverträgen über Domänen unter Zuziehung aller Interessenten erörtert werde, ob sich die Domäne zur Aufstellung im Wege der inneren Kolonisation eigne, oder ob sich nicht ihre Verpachtung in Einzelparzellen empfehle; Verkäufe von Domänen zur ungeteilten Bewirtschaftung möglichst zu vermeiden und jeder Latifundienbildung entgegenzuwirken.

Abg. Dr. v. Kries (L.) hielt diesen Antrag zu weitgehend. Man dürfe nicht vergessen, so führte er aus, daß bei manchen Wäldern, bei Wald, bei der Saatgutschätzung der Großbetrieb unerlässlich sei. Nach wie vor halten seine Freunde aber die

innere Kolonisation

für eine Sache von größter Bedeutung. Besonders mehr müsse in der Arbeiteranstellung geschehen. Landwirtschaftsminister v. Schorlemer-Meser erklärte, daß die Domänenverwaltung der inneren Kolonisation genügend entgegengekommen sei. 1913 seien 19 Domänen mit 7545 Hektar aufgeteilt worden, während 29 Domänen mit 11 958 Hektar verpachtet wurden. Es könne sich bei der inneren Kolonisation nicht um eine Verdrängung des Großbesitzes handeln, sondern nur um die Verstellung des richtigen Verhältnisses zwischen Groß-, Mittel- und Kleinbesitz. Der Antrag Boßls sei gegenstandslos, da in seinem Sinne im allgemeinen schon vorgegangen würde.

Nach kurzer weiterer Debatte wurde der Antrag auf Zurückverweisung des Domänen-Ankaufsfonds an die Budgetkommission angenommen und der Antrag Boßls der Kommission überwiesen. Schließlich sprach sich Abg. Dr. Kries (L.) noch für einen starken Zolsschub zum Besten des Weinbaues aus. Dann vertagte sich das Haus auf morgen.

Die Eroberung der Nordmark.

Vor 50 Jahren.

Am 1. Februar 1864 überschritten preussische und österreichische Truppen die Elber und marschierten in Schleswig-Holstein ein. Sie eroberten in kurzer Zeit das Land und zwangen die Dänen zum Frieden von Wien am 30. Oktober 1864, wodurch die Herzogtümer zuerst an Preußen und Österreich, nach 1866 aber an Preußen fielen.

Bismarck, der das neue Deutsche Reich schmiedete und mit Blut und Eisen zusammenschweißte, hat fast ein Menschenalter nach seiner ersten Betätigung in Schleswig-Holstein mit den Kolonialgründungen des Reichs das vor fünfzig Jahren begonnene Werk der Krönung entgegengeführt. Der 30. Januar 1864 ist mit dem Eintreffen der Genehmigung König Wilhelms I. von Preußen in Vorpommern zur sofortigen Befehlung Schleswigs der Tag geworden, den das Deutsche Reich als seinen ideellen Geburtstag wohl bezeichnen darf. Durch den Vormarschbefehl, den Feldmarschall Graf Wrangel erließ, und mit dem Beginn der Operationen der ihm unterstellten zwei preussischen und des österreichischen Armeekorps gegen Rendsburg war der Würfel gefallen, der über 1866 und 1870 hin zum großen letzten Wurf von Versailles weiter gerollt ist.

Auf der Londoner Konferenz von 1862 hatte sich Dänemark, das zwei Jahre vorher die Erhebung der schleswig-holsteinischen Herzogtümer niederzulegen konnte, freilich verpflichtet, Schleswig nicht einzuverleiben. Preußen und Österreich, die beiden Haupt-Gegenkontrahenten dieses Versprechens, konnten allerdings nicht verhindern, daß die Danifizierungspolitik König Friedrichs VII. von Dänemark in Holstein rücksichtslos weitergeführt wurde, aber erst die Thronbesteigung seines Nachfolgers, Christian IX., am 15. November 1863, brachte den offenen Vertragsbruch und die dänische Mitteilung, auch an die Höfe von Berlin und Wien, daß auf Grund eines am 18. November 1863 vollzogenen neuen Grundgesetzes das meerrückliegende deutsche Nordland nunmehr endgültig Dänenbesitz geworden sei. Die preussische, von Hannover, Sachsen und Österreich unterstützte Antwort erging am 15. Dezember und enthielt die Aufforderung an Dänemark, Schleswig-Holstein umgehend zu räumen. Da der deutsche Bund Bismarcks Entschluß, mit bewaffneter Hand seiner Politik Unterstützung zu leihen, nicht nachkommen zu sollen meinte, einigten sich Preußen und Österreich allein, die Aufhebung der eben verfügten dänischen Annexion durchzuführen, und es übernahm am 20. Januar 1864 Freiherr v. Wrangel den Oberbefehl der preussischen und österreichischen Expeditionstruppen.

Die Waffengeführten, die Feldmarschallleutnant Baron Gablenz von jenseits der schwarz-gelben Grenzpfähle her durch Eisenbahnmärkte nach Hamburg geführt hatte, sind auf ihrer Fahrt durch Sachsen und Brandenburg mit ungeheurem Jubel begrüßt worden. Wer konnte damals auch ahnen, welche Rolle die braven 1. und 2. Kameraden zweieinhalb Jahre später in dem zweiten Akt des großen Reichsgründungs-dramas spielen sollten! Es waren im ganzen 19 200 Mann österreichischer und ungarischer Infanterie, 1523 Mann Kavallerie, 48 Geschütze, 600 Mann Pioniere, denen 29 000 Mann Infanterie, 4250 Reiter, 130 Geschütze, 1200 Mann Pioniere von preussischer Seite aus entsprachen. Prinz Friedrich Karl, der sogenannte Rote Prinz, führte die 1. Korps

meinem Schicksal — vielleicht ist es barmherziger, als wir jetzt glauben. Sie folgte seinem Blick — sah, daß von Harpen die Straße herab kam und wendete sich zum Gehen.

„Hast du dein Portemonnaie gefunden?“ fragte Frau von Windom. Konstanze antwortete nicht, sie sah furchtbar blaß aus und ihre Lippen zitterten. Von Harpen beobachtete sie scharf. Er hatte Glück gesehen und konnte sich denken, von wem die beiden gesprochen hatten. Doch war er zu vorsichtig, um irgendeine Bemerkung zu machen. Er fürchtete nichts mehr, als daß Konstanze eine Aussprache herbeiführen könne.

Der Hochzeitstag brach an. Trüberröthlicher Schein im Osten verdrängte den Morgen. Der heulende Nordwest füllte um die Ecken, trieb flatternde Rauchwolken in den Kamin zurück, knallte mit losgerissenen Fensterläden und rüttelte an Türen und Türen, wie eine greifende Menschenhand. Der mit Regen vermischte Schnee flachte gegen die Scheiben, fiel in großen Flocken auf Pflaster und zerfiel in unerschöpflichem Schlamme, der alle Unebenheiten glatt und grau bedeckte. Die Dächer trieften, aus den Rinnen quoll es gurgelnd in tiefen, trüben Strömen. Silig haften die wenigen Menschen, deren Beruf sie auf die Straße trieb, vorüber — Bäckerjungen, Milchfrauen, Zeitungsträger, alle durchnäßt, mit blaugefrorenen Wangen, mühsam gegen den Sturm ankämpfend, oder von ihm mit unwiderstehlicher Gewalt nordwärtsgetrieben.

Konstanze stand am Fenster und sah in das Unwetter hinaus. Vielleicht dachte sie, würde ein wenig Sonnenschein ihr den Mut gegeben haben, dessen sie so sehr bedurfte. Aber so sehnüchlich sie auch nach oben blickte, die Wolken, die in große, nasse Fäden zerfielen am grauen Himmel dahinjagten, ließen keinen freundlichen Strahl durch ihre dichten Schleier dringen. Es war, als gäbe es gar keine Sonne mehr, als würde sie nie wieder neckisch durch tiefgrünes Laub blitzen, auf wogende Kornfelder glühend hinabsehen oder im Abendrot die friedliche Landschaft vergolden.

Das einsame Mädchen sah mit tränenlosen Augen empor. Eine wilde Angst, die ihr während an die Kehle griff, hatte sie erfaßt, jetzt in letzter Stunde vor dem Unwiderrücklichen, das sie zu tun im Begriffe stand. Ihre Ede, mochte sie tausendmal aus den edelsten Beweggründen darin einwilligt haben, fiel in dieser Stunde mit demmer-

Getren bis ans Ziel.

Roman von J. von Conring.

11. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

8. Kapitel.

Einige Tage vor der Hochzeit rühr Konstanze mit ihrer Mutter und von Harpen nach Rheinfeld. Sie hatten in der alten, lieben Garnison manches zu besorgen. Von Harpen war mehrere Tage nicht in seinem Hause gewesen, in dem ein Heer von Malern und Tapezierern unter der Oberleitung eines großen Berliner Dekorateurs beschäftigt war. Es ging von Harpen alles nicht schnell genug, er drängte und hegte die Leute und konnte nichts kostbar genug bekommen. Das Haus, das er Konstanze nach der Hochzeitsreise in seinem neuen Gewand zeigen wollte, sollte ihr einen fürstlichen Eindruck machen, ohne sie durch geschmacklose Überladung abzustöhnen. Der Berliner Künstler war oft in Verzweiflung, wenn von Harpen alle seine Anordnungen umstieß, immer wieder änderte und neue Einfälle machte, ohne die Frist bis zur Fertigstellung des Ganzen zu verlängern. Er beschloß im stillen, daß seine Forderungen den Ansprüchen des ungeduldrigen Bräutigams angepasst sein sollten.

In einer Konditorei auf dem Marktplatz wollte von Harpen seine Braut und ihre Mutter treffen. Frau von Windom und Konstanze waren zuerst da. Die Damen bestellten ein Frühstück, als Konstanze bemerkte, daß sie das Portemonnaie bei der Schneiderin vergessen hatte:

„Bleibe hier, Mama“, rief sie. „Ich gehe schnell hin und bin in fünf Minuten zurück.“

Sie verließ das Haus und stand auf dem Trottoir Auge in Auge mit Elischer. Beide erschrafen. Sie hatten einander seit dem Tage nicht mehr gesehen, als Elischer mit dem Brief Nooned's bei Konstanze gewesen war. Konstanze suchte vergebens nach einem unbefangenen Wort. Elischer sagte sich zuerst:

„Meinen gehorhamen Glückwunsch zur Verlobung, gnädiges Fräulein.“

Er griff an die Mühe und wollte weiter gehen. Sie sah ihn an, mit einem Blick, an den er oft denken mußte. Ihre Lippen zitterten so, daß sie kein Wort hervorbrachte, aber ihre Hand streckte sie aus, als wollte sie den Freund Nooned's zurückhalten.

Er blieb stehen, zum erstenmal überkam ihn eine Regung des Mitleids mit ihr.

„Sie wollen mir etwas sagen, gnädiges Fräulein? Ich bitte, verfügen Sie über mich.“

„Wo ist er?“ fließte sie tonlos heraus. „Sie wissen von ihm, ich sehe es Ihnen an.“

Sein Gesicht wurde auf einmal kalt und hart:

„Nooned ist in Südamerika, er hat sich dort eine Estancia gekauft und arbeitet angestrengt. Von Zeit zu Zeit schreibt er mir einige Zeilen.“

„Weiß er, daß ich...?“

„Ich habe ihm bisher nicht davon geschrieben, gnädiges Fräulein. Es widerstand mir, ihm noch mehr Schmerz zu bereiten. Und dann — offen gestanden — die Sache erschien mir so unglaublich, daß ich meinen Augen nicht getraut habe, als ich die Anzeige bekam. Ich konnte das Gefühl nicht los werden, als sei das letzte Wort noch nicht gesprochen, als könne und müsse sich da noch etwas ändern.“

Sie senkte das Haupt, tiefer und tiefer, unter dem Bann seiner klaren, ersten Augen:

„Ich war schwach und feige, bin es immer gewesen“, flüsterte sie. „Selbst jetzt fehlt mir der Mut zu einem entscheidenden Schritt. Mit gebundenen Händen lasse ich mich opfern. Ich verachten Sie mich doch, sagen Sie offen, wie sehr Sie mich verachten.“

„Sie tun mir furchtbar leid“, sagte Elischer einfach. „Aber verstehen kann ich nicht, wie Sie das auf sich nehmen konnten. Um so mehr, als Sie doch nur einem Druck von außen nachgegeben haben und tief unglücklich sein müssen. Deshalb ertragen Sie eine solche Lage, Fräulein von Windom? Werfen Sie die unwürdige Kette, die man Ihnen angelegt hat, ab. Sie sind doch keine Skavin, die gegen ihren Willen verkauft wird.“

„Ich habe es für meinen Vater getan“, murmelte sie. „Und die Rücksicht auf ihn schließt mir noch jetzt den Mund. Ich kann nicht anders, wirklich, jetzt kann ich nicht mehr zurück. Sie können das ja alles nicht verstehen! Papas Born hätte mich nicht dazu gebracht, niemals — aber, als er krank war, so schwach und traurig — da habe ich eingewilligt. Schreiben Sie Almens nie etwas von mir, Herr von Elischer. Ich muß für ihn tot sein — je eher er mich vergißt, desto besser ist es. Um so mehr, als ich seiner nie wert gewesen bin. Aber lassen Sie mich

mit den Infanterie-Divisionen v. Manstein und Wimpfegerode, der Kavallerie-Division Graf v. Münster-Wienhöpfer und der Reserve-Artillerie unter Oberstleutnant v. Saenger; das 2. Korps waren die Österreicher; das 3. (preussische) befehligte Generalleutnant v. d. Mülbe. Ihm unterstanden u. a. die 1861 neuerrichteten Garde-Regimenter (3. und 4. zu Fuß, Elisabeth und Angulua), die im Verlaufe des Feldzuges ihren jungen Fahnen unter blutigen Vorzeichen gewannen.

Am Danewerk an der Schlei fiel die erste, sehr blutige, aber letzten Endes erfolgreiche Entscheidung gegen die Armee des Dänischgenerals de Meza. Man sahte — sehr dem Moltkeschen Umgehungsplane zuwider — den dänischen Bullen bei den Hörnern und verlor im Ungestüm des frontalen Angriffs viel kostbares Blut. So stark waren dort und auch bei Wismar vor allem die Verluste der Österreicher, daß sich daraus größtenteils ihre spätere geringe Teilnahme an den Kämpfen erklärt, die mit den herrlichen Tagen von Düppel und Alsen die Vereidigung gibt zu sagen, daß die Preußen es waren, die ihre Nordmark selbst erwarben.

Nach dem Einrücken der Verbündeten in Jütland, im März 1864, kam in die Operationen eine von der internationalen Diplomatie durch Druck auf Österreich betriebene Verlangsamung. Der Sturm auf die Düppeler Schanzen war der preussische Versuch, der Feder mit dem Schwert in die Parade zu stellen. Schon am 20. April aber trat in London eine Konferenz der Großmächte zusammen, die mit dem am 20. Mai zwischen Dänemark und dem Feldmarschall v. Wrangel abgeschlossenen Waffenstillstand das letzte, uns sicherlich nicht zuträglich gestimmte Wort haben zu sollen schien. Da erstarrte Bismarcks Genius im ersten vollen Lichte. Er verstand es, die Gegner zu täuschen und zu teilen, so daß am 26. Juni erneut der Entscheidungsruf an die Waffen erging. Alsen und der 29. Juni 1864 ist die Antwort, Königgrätz das spätere, Sedan und Paris das letzte Echo gewesen. Up ewig ungedacht gehört die Nordmark zu Preußen und damit zum Reiche. Nie soll sie, noch der kleinste Teil von ihr, jemand anderem gehören als den deutschen Wahren der Überlieferung Bismarcks und des ehrwürdigen ersten Wilhelms!

O. v. Lossberg.

Aus dem Verwaltungsbericht.

Wie alljährlich, so erstattete auch in der letzten Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag der Herr Bürgermeister wieder in ausführlicher Weise einen Bericht über alle Vorgänge innerhalb der Stadt im abgelaufenen Jahre, aus dem hervorging, daß auf allen Gebieten ein gesunder Fortschritt zu verzeichnen ist.

Als für weitere Kreise interessant, entnehmen wir demselben u. a., daß die Bevölkerungsziffer eine Zunahme erfahren hat (5060); die Geburtenziffer ist etwas zurückgegangen, während sich die Sterbefälle vermehrt haben; die Eheschließungen hielten sich auf derselben Höhe wie die im Vorjahre; in der Landes-Irrenanstalt war ebenfalls eine Zunahme der Sterbefälle zu verzeichnen, gegen das Vorjahr um 6.

Der Bericht gedenkt im weiteren des durch Tod aus der Versammlung geschiedenen Herrn Adolf Schramm und weiter des Herrn Stadtv. Hopf, der sein Mandat freiwillig niedergelegt hat. Ihm werden für die treuen, der Stadt jahrelang gewidmeten Dienste herzlichste Dankesworte gesagt.

Der Magistrat erledigte im abgelaufenen Berichtsjahre in 73 und die Stadtverordnetenversammlung in 25 Sitzungen eine Menge Material und auch die einzelnen Kommissionen haben reichliche Arbeit zu bewältigen gehabt. In den Büros der städtischen Verwaltung waren 6346 Tagebuchnummern zu erledigen; diese Ziffer zeugt von der Menge der Arbeit, die zu bewältigen war, am besten. Die Polizei-Verwaltung hatte 173 obdachlose, 27 trunksene und 7 Personen wegen groben Unfugs zu sistieren, während 1 Person wegen Diebstahls festgenommen werden mußte. 236 Straßzetteln wurden ausgestellt, von denen ein Teil zurückgezogen, der andere gerichtlich entschieden und der Rest 800 Mark an Strafgeldern einbrachte.

Von ansteckenden Krankheiten waren 11 Fälle an Scharlach und 12 an Diphtherie zu verzeichnen. Die Durchführung der Leichenschau hat sich bewährt. An Unfällen gelangten 33 zur Anmeldung; eine große Zahl von ihnen waren leichter Art.

Die Bewegung der Bevölkerung verzeichnete folgenden Stand: angemeldet hatten sich 1035, abgemeldet 647 Personen. Die Nahrungsmitteluntersuchungen, die alljährlich vorgenommen werden, hatten 2 Bestrafungen zur Folge. 131 öffentliche Lustbarkeiten gelangten zur Anmeldung.

Die Finanzverhältnisse der Stadt sind als gesunde zu bezeichnen. Die Armenpflege ist in normalen Grenzen geblieben; bare Geldunterstützungen wurden keine gewährt, nur solche an Brennmaterial und Lebensmitteln. Die Herberge zur Heimat wurde von 2165 Wanderern und die Verpflegungstationen von 1307 Wanderern in Anspruch genommen. Der städtische Arbeitsnachweis hat sich sehr gut bewährt, denn von 488 offenen Stellen konnten 421 besetzt werden. Der Bericht gedenkt dann des segensreichen Wirkens des Erziehungsvereins und des ebenfalls segensreich wirkenden Frauenvereins, die recht viele Sorgen und Klagen stillen konnten.

laß auf ihr Gewissen. Das hatte sie nicht gedurft, das nicht! Nicht den Geliebten verlassen und dann noch, das Geschehene tausendmal übertrumpfend, seinem Todfeind die Hand reichen, weil es ihr an Mut zu einem ehrlichen, festen Nein gebrach. Und welchem Schicksal ging sie jetzt entgegen? Schauer überriefen sie, wenn sie sich als von Sarpens Gattin dachte. Er war ihr in tiefer Seele zuwider. Sie hätte dachte, ein regelmäßiges, festes Gesicht, seine etwas hervortretenden, wasserblauen Augen, die beginnende Glatze im rotblonden Haar, seine sehr gepflegte, aber immer feuchten Hände, sein lautes Lachen, das starke, weiße Zähne entblöhte. An diesen Mann, dessen Gänsefuß ihr schon Unbehagen verursachte, würden die Weisheit des Staates und der Kirche sie in wenigen Stunden fesseln, untrennbar, untrennbar, wie den Galeerenflaven, der an seinen Mitgefangenen gekettet ist — Lebenslang — erbarmungslos!

(Fortsetzung folgt.)

Auf sozialem Gebiet wird der Einrichtung des Ortsausschusses für die Jugendpflege gedacht. Im städtischen Krankenhaus waren im vergangenen Jahre 133 Kranke aufgenommen worden und die Krankenschwestern hatten vollauf zu tun, ebenso die Stadt-schwester, die eine anspornende und segensreiche Tätigkeit entfaltet hat.

Das Schulwesen ließ nichts zu wünschen übrig; daselbe trifft auch auf die Kleinkinderschule zu, in der 115 Kinder untergebracht waren. Der Bericht registriert die abgehakten Jubiläumseiern und dankt nochmals den Stiftern des Gedenksteins, sowie Herrn Direktor Rudolf Jung für die Stiftung eines Bildes.

Das städtische Bauwesen hat sich ebenfalls bestens bewährt, was namentlich der intensiven Tätigkeit des Herrn Stadtbauamts Stahls zu verdanken ist. Das Wasserwerk ist in gutem Zustande und mancherlei Verbesserungen sind an ihm vorgenommen worden. Die entnommenen Wasserproben sind als tadellos bezeichnet worden. Die Bautätigkeit in der Stadt ist eine flauere gewesen.

Im Feuerlöschwesen ist nichts besonderes zu erwähnen, nur daß der bisherige Kommandant sein seit 18 Jahren mit Hingabe verwaltetes Amt niedergelegt hat; für die treue Arbeit wird ihm im Bericht nochmals gedankt.

Die Märkte der Stadt weisen eine immer geringere Besucherzahl auf. Das Eichamt war normal beschäftigt.

Im Verkehrsweisen, namentlich bei unserer Post, hat sich in allen Rubriken eine große Zunahme bemerkbar gemacht. Ebenfalls war bei der Eisenbahn im Personen-, Güter- und Expressgut-Verkehr ein Fortschritt zu verzeichnen. Sämtliche hiesigen Banken haben vermehrten Umsatz gehabt.

Der Bericht gedenkt dann noch am Schlusse der Tätigkeit der gemeinnützigen Vereine der Stadt und dankt an erster Stelle dem Turnverein für sein segensreiches Wirken. Die Industrie war ebenfalls gut beschäftigt und Arbeit für jeden der arbeiten wollte, in reichlichem Maße vorhanden.

Der Herr Bürgermeister schließt mit dem Hinweis auf andere Städte von gleicher Größe Herborns, die nicht vorwärts kommen und gewissermaßen im Dornröschenschlaf liegen, wenn man dagegen betrachte, wie Herborn im verflossenen Jahre ein gutes Stück weiter vorwärts gekommen sei, dann könne man mit der Arbeit zufrieden sein. Möge auch ferner ein guter Stern über der Stadt Herborn walten, möge ferner treue und einmütige Zusammenarbeit der städtischen Körperschaften der Stadt Wohl und Bestes allezeit fördern. Den städtischen Körperschaften aber danke er für die treue Mitarbeit. Stadtv. Vorsteher Hofmann dankt dem Herrn Bürgermeister für die Erstattung des Berichts und führt aus, daß ein guter Teil des Vorwärtskommens auf die Arbeit des Herrn Bürgermeisters zurückzuführen sei, er sage ihm im Namen der Versammlung Dank und Anerkennung für die treuen, der Stadt gewidmeten Dienste und wünsche, daß ihm seine Berufsfreudigkeit noch recht lange erhalten bleiben möge. Er glaube auch im Sinne der Versammlung zu handeln, wenn er den Herrn Bürgermeister beauftragte, den Dank auch den städtischen Beamten und Arbeitern zu übermitteln.

Vermischtes.

o Kaiser und Wohlfahrtspflege. Die gemeinnützigen Bestrebungen, zumal wenn sie auf die Versorgung von Hinterbliebenen oder auf die Förderung der Waisenpflege hinauslaufen, finden in dem Kaiser einen der eifrigsten Förderer. Aus dem Kaiserlichen Dispositionsfonds werden jährlich laufend größere Summen hierfür aufgewendet, und auch die Unterhaltungen von Hall zu Hall stellen große Anforderungen an diesen Fonds oder an die Privatschatulle des Kaisers. Und wie die Kaiserin, so ist auch der Kaiser ganz besonders den Militärwaisen zugetan. Die Vereinigung ehemaliger Militärschüler in Berlin, bestehend aus früheren Zöglingen des Königl. Großen Militärwaisenhauses zu Potsdam und Schloss Brehm, hat dies soeben aufs neue wieder erfahren. Für eine Verlosung zugunsten des Wohlfahrtsfonds überlieferte der Monarch der Vereinigung sechs Gebrauchsgegenstände, unter denen sich auch einige Erzeugnisse aus Cadinen befinden, auch die Kaiserin und die Prinzessin August Wilhelmine von Preußen haben für die Verlosung Geschenke überliefert.

o Kunde aus vorchristlicher Zeit. Bei Fundamentierungsarbeiten im Serrentale bei Wergentheim stieß man in vier Meter Tiefe auf ein ganzes einseitiges Dorf, das nach dem Gutachten Sachverständiger der Bronzezeit um etwa 1500 v. Chr. angehört. Es kamen die Reste von etwa 15 Hütten in Gestalt von Steinsockeln, Sitzsteinen und von Herdplatten zum Vorschein. Zwischen den Hütten fand man weiterhin drei Urnengräber, bestehend aus je einer Haupturne mit Kohlenasche und Aschenresten und mehreren kleinen Nebenurnen. An Bronzegegenständen wurden Gewandnadeln, Armringe und ein Messer gefunden. Solche vorzeitlichen Dörfer sind dort von außerordentlicher Seltenheit, und es ist anzunehmen, daß die hochsals- und gauerhaltige Quelle die Veranlassung zu einer solchen frühzeitigen Niederlassung gebildet hat.

o Loskaufung vom Militärdienst. In der österreichischen Garnison Leichen ist jetzt ein großer Militärbefreiungsschwindel aufgedeckt worden. Eine große Zahl junger Leute, die für das Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 31 bestimmt waren, sind gegen Zahlung entsprechender Summen vom Militärdienst befreit worden. Die schuldigen Personen, in den Kasernen beschäftigte Unteroffiziere, waren sogar mit ratenweiser Zahlung der Loskaufsumme zufrieden. Sie sind schon zum größten Teil verhaftet, weitere Festnahmen stehen noch bevor.

o Gemeinte Zeitbilder. (Das Stimmenarchiv.) In Ewigkeit war für die Ohren — der Welt die Stimme des Menschen verloren, — wenn er zu seliger Ruh' entschlief. — Jetzt hat man in München ein Archiv — der phonographischen Platten begründet, — das noch in den spätesten Jahrhunderten — die Stimmen der großen und heute bewunderten — Mimenstimmen naturgetreu verkündet. — Die Schöpfung hat allgemein Befall gefunden, — sie ist mit geringen Kosten verbunden — und wird drum bald auch das

Volk anregen — Familienarchive anzulegen. — Da wird man des Kindes erstes Stimmeln, — da wird man auf schallenspendenden Platten — das fröhliche Jawort des jungen Gatten — und ihre Gardinenpredigten sammeln. — Und feiert ein Strohstüber unsolide — vom Bummel heimwärts spät und müde, — so holt er zum Scherz aus dem Plattenreifer — die Stimme der Schwiegermutter hervor. — Er läßt sie mit Hilfe des Phonographen — Vorwürfe machen, soviel sie will; — doch endlich gebietet er ihr: Sei still! — und lacht sie aus und legt sich schlafen. — Bald wird das Stimmenarchiv allgemein — und jedem Haus ein Bedürfnis sein; — es sorgt dafür schon die Eitelkeit. — Doch könnte man für ewige Zeit — die Stimme des Gewissens bewahren, — daß sie noch von Enkeln zu hören wäre. — so wäre das keine sehr populäre — Erfindung und kein beliebtes Verfahren.

Im krassem Aberglauben. Ein gefährlicher Bursche hat schon seit November v. J. in Schlefien sein Unwesen getrieben, damit rechnend, daß der Aberglaube nicht ausstirbt. Er gab sich als „heiliger Geist in Menschengestalt“, als „französischer Abbe“ und als „polnischer Papst“ aus, und alle, alle kamen. Scharenweise strömten sie ihm zu, alle, die nicht alle werden, und gern zahlte man die verlangten 5 Mark, wenn der Schwindler „den Teufel ausgetrieben“ hatte. Jetzt endlich hat man dem Burschen das Handwerk gelegt, nicht ohne daß die „Gläubigen“ Miene machten, der Polizei bei der Verhaftung Schwierigkeiten zu bereiten. Der Festgenommene, ein ehemaliger Tischlergehilfe, hatte denselben Unfug schon vor drei Jahren ausgeübt und zahlreiche Opfer gefunden.

Neue Wolkenträger in Newyork. Die Behörden in Newyork bereiten ein Gesetz vor, wonach das Bauen von Wolkenträgern beschränkt werden soll. Bevor dieses Gesetz aber in Kraft tritt, werden schnell noch einige Mietsgebäude entstehen. Unter den geplanten Bauriesen stehen das neue Gebäude der Equitable und das Pan American Building an erster Stelle. Das Equitable-Gebäude wird allerdings nur 36 Stockwerke zählen, dafür aber eine Grundfläche decken, auf der 11 der bestehenden Wolkenträger in der Nachbarschaft von Wallstreet Unterkunft finden könnten. Nichts ähnliches soll je in der ganzen Welt versucht worden sein, und das Haus wird darum das größte auf dem Erdenrunde darstellen; nicht weniger als 112 Millionen Mark sind im Voranschlag vorgegeben, und die Hypotheken belaufen sich jetzt schon auf 102 Millionen Mark. Den Vogel indes wird das panamerikanische Gebäude abschließen, wenn es ausgeführt werden sollte. Denn es soll 889 Fuß oder rund 270 Meter hoch himmelan steigen und damit beinahe die doppelte Höhe des Kölner Domes erreichen. Der Preis aber ist auf die Kleinigkeit von etwas über 500 Millionen Mark angelegt.

Ein futuristisches Schlachtengemälde. Wie „moderne“ Schriftsteller ihre Gedanken zu Papier zu bringen belieben, mag folgende kleine Skizze aus einem Roman ergeben. Der Romanschriftsteller schildert eine Schlacht: „Werdeklamm, Schwert, Lanz, Harnisch, Reih und Reih weit breitaus querher, Horngerüst, Hockladen... Gaulttrapp, Spieß, Schermetzler, Panzerknecht, Büchsenad... Schießlebig wird alles, Sträuch Bach Graben Loch Aldersdorf, Seintrum Grashüsch im Ru alls feuerflügel, die ganz Teleng quer hupst rennt's Gefrach bruchflügel schallt schneht zukünftig all auf ab allbader unntüch... Notzudiges Breilbröden, Krachböden, Dumperichig, mannhoch, dawider aus der Erd schallt's, schneht büchsig, Krach knall hin her, Junkschink, Blauballen drüber rauchschmeib, Horn, Tromm, Gerüst, Wehkreie, Bluch, rennt's Blut aus dort da.“ — Und für die Niederlage eines Heeres findet er gar folgende Ausdrücke: „Niedergeheiß Bildgewürg Nordmeiß, Röchelfluch Windgewälz, Lohbrüll, Blutrinne Blutpörs Blutgestürz, Bauerblut, Bauerlod, Tod Tod Stund und Stund, hundertfach tausendfach Tod Tod Tod Tod Tod.“ — Das nennt man doch noch Mark und Kraft!!

Welt und Wissen.

— Aufstauen gefrorener Erde durch ungelöschten Kalk. Ein wirksames Verfahren, um Erdarbeiten auch im Winter bei hartem Frost durchführen zu können, hat man bei einem Schienenbau bei West-Überlin in Anwendung gebracht. Der hart gefrorene Boden ließ die Werkzeuge nicht eindringen. Um diese Schwierigkeit zu beseitigen, bedeckte man den Erdboden mit zerfeinem, ungelöschtem Kalk, der mit Stroh, Heu, Brettern und andern leichtesten Wärmeleitern gegen die Kälte abgedeckt wurde. Dann legte man den Kalk unter Wasser und taute so den Boden völlig auf.

— In die Wüste Wüste. Das völlig unerforschte Gebiet der über zwei Millionen Quadratkilometer großen Libyschen Wüste will der Orientgeograph Oswald Banke aus Braunschweig erschließen. Er wird mit seiner Expedition von den ägyptischen Oasen aus nach Westen vordringen, um in dem noch völlig unbekannten Innern der Wüste alte Wege, Oasen, Trodenstüben und Gebirge zu entdecken. Durch ein mühsames Literaturstudium hat er alle Nachrichten über Wege und Wohnstätten zusammengefaßt, die nach Auslässe eingeborener Karawanenführer einstmals im Binnenlande benutzt wurden, so am Teil noch heute benutzt werden. Das Gebiet ist etwa viermal so groß als Deutschland.

Werkblatt für den 1. und 2. Februar.

Sonnenaufgang 7⁴⁴ (7⁴⁴) Mondaufgang 9³³ (9³³) V. Sonnenuntergang 4⁴² (4⁴²) Monduntergang 11³³ (—) V.
1. Februar. 1814 Sieg Napoleons über Napoleon bei La Rothière; Ludwig XVIII. von Frankreich beansprucht durch Proklamator den französischen Thron. — 1874 Dichter Hugo v. Hofmannsthal in Wien geb. — 1903 Staatsmann Rudolf v. Delbrück in Berlin geb. — 1908 Ermordung Königs Carlos und des Kronprinzen Louis Philipp von Portugal in Lissabon. — Dichter Otto Julius Bierbaum in Dresden geb.
2. Februar. 1894 Italienischer Kirchenkomponist Giovanni Pierluigi da Palestrina gest. — 1813 Preussischer General Wilhelm v. Rabe in Berlin geb. — 1827 Maler Oswald Achenbach in Düsseldorf geb.

Handels-Zeitung.

Berlin, 30. Jan. Amstlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (Kernen), R Roggen, G Gerste (Bgr. Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger Ware). Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 153-158,50, Danzig W bis 187,50, R 152,50-153,50, H 140 bis 161, Stettin W bis 182 (feinster Weizen über Notia), R 130-155, H 130-154, Posen W 178-183, R 145-148, Bg 152-160, H 148-150, Breslau W 179-181, R 149-151, Bg 162-165, Fg 140-143, H 142-144, Berlin W 186-191, R 153,50-154, H 151-178, Dresden W 185-187, R 154-156, Bg 168-177, H 158-161, Hamburg W 194-195, R 155-158, H 162-170, Hannover W 184, R 153, H 164, Mainz W 190 bis 197,50, R 160-165, Bg 162,50-172,50, H 160-175, Mannheim W 195-200, R 162,50-165, H 162,50-180, Augsburg W 184-190, R 156-160, H 152-164.

Berlin, 30. Jan. (Produktenbörse). Weizenmehl Nr. 00 22-27, Rubig. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 19-21,40. Abn. im Mai 20,20. Weizen. — Weizen für 100 Kilogramm mit Saß in Mark. Abn. im Mai 64,80. Gd. Geschäftslos.